

## Kurzinformation

# Brieftaubendienst der Schweizer Armee



WSC 2-2019

### Die Brieftaube im Einsatz der Armee

Die Brieftauben wurden bei der Armee 1917 eingeführt. Es waren vorwiegend Aufklärung-Patrouillen, die Brieftauben bei ihrem Auftrag in Feindesnähe mitnahmen. Telefonverbindungen gab es kaum, Funk war tabu, er konnte gepeilt werden. Den Tieren wurden beim Rückflug zu ihrem Schlag eine handschriftliche Meldung oder Skizze mitgegeben, ja selbst Bodenproben konnten sie transportieren. Der Rückflug erfolgte ohne verräterischen Lärm und das gegnerische Radar konnte die Tiere nicht erkennen. Um die Sicherheit der Übermittlung zu erhöhen wurden die Tiere meist paarweise mit identischen Meldungen auf den Rückweg geschickt. Die Meldungen wurden nicht chiffriert, dafür bestand Grund, denn die Tiere überflogen normalerweise kein feindliches Gebiet.

### Einführung

Von vielen Vögeln, weiss man, dass sie die Fähigkeit haben, nach grossen Streifzügen zur Futtersuche wieder zu ihrem Heimatort zurück zu finden. Schon in der Antike hatte man bemerkt, dass Tauben auf schnellstem Weg zu ihrem Schlag zurückfliegen, wenn sie weggetragen und dann freigelassen werden. Im Heimatschlag erhalten die Tiere Futter, dort betreuen sie ihre Jungen und fühlen sich unter Ihresgleichen sicher. Den Tieren können beim Rückflug Meldungen mitgegeben werden; sie liessen sich also als gefiederten Kuriere einsetzen.



Durch Zucht gelang es, die Rückkehrdistanz immer weiter auszudehnen.

### Transportbehälter

Um Meldungen oder Material mit einer Brieftaube zu transportieren, gab es verschiedenen Möglichkeiten:

Fusshülse Aluminium	2,0 Gramm
Fusshülse Kunststoff	1,7 Gramm
Brusthülse Kunststoff	12,0 Gramm
Brusttäschlein Seide	2,8 Gramm
Meldungsblatt, 45 g/m <sup>2</sup>	0,7 Gramm

Die Fusshülsen sind so dimensioniert, dass eine richtig gefaltete Meldung darin Platz findet. Das Totalgewicht beträgt weniger als 3 Gramm. Die Brusthülse war geeignet für den Transport von Material oder umfangreichen Skizzen. Im Brusttäschlein konnten sperrige Objekte mitgegeben werden, etwa eine Filmrolle; heute wären es digitale Speicherchips.

Es existiert ein Bild, das eine Taube mit umgehängtem Fotoapparat zeigt. Das war aber eher als Idee oder Scherz gedacht.

Die Brieftauben bilden keine eigene Rasse, sie stammen von der Felsentauben ab und sind verwandt mit den bekannten Haus- und Strassentauben.



### Kennzahlen:

Gewicht: 300 - 500 g

Flügelspannweite: 70 cm

Geschwindigkeit: 60 - 100 km/h

Spitze bis 120 km/h

Flugdistanzen: bis 1'000 km

Flughöhe: eher nieder, 100 bis 300 m

Nutzlast: 10 - 20 (50) g

abhängig von der Distanz

**Feinde:** Habicht und Falke

### Organisation

Die Armee arbeitete mit privaten Brieftaubenzüchtern zusammen. Diese erhielten für die Haltung von Tieren eine Entschädigung, andererseits hätten sie im Falle einer Mobilmachung ihre Tiere samt dem stationären Schlag der Armee zur Verfügung gestellt. Oft waren die Züchter bei den „Silbergrauen“ eingeteilt und hätten dann sozusagen zu Hause Dienst geleistet.

Eine Patrouille nahm von einem nahegelegenen Schlag Tieren in Transportkörben mit. Nach dem Rückflug zu ihrem Schlag nahm man ihnen die Meldung ab und brachte sie per Kurier zum zuständigen Kommandoposten.

Die zu bewältigenden Distanzen lagen bei den Armeeeinsätzen bei 15 bis 30 km. Das Netz von privaten Taubenzüchtern war im Mittelland ziemlich dicht.

### Wie findet die Brieftaube zurück?

Man weiss es nicht! Trotzdem hört man immer wieder, dass sich im Kopf der Tiere ein Kompass befindet. Wäre denn der Heimflug allein mit einem Kompass möglich? Nein, das geht aus verschiedenen Gründen nicht. Um die Richtung zum



Schlag zu bestimmen, müsste das Tier die Koordinaten des Heimatschlags und die seines aktuellen Standortes kennen. Dann könnte es mit trigonometrischen Formeln die Richtung zum Schlag berechnen. Das ist die klassische Navigationsaufgabe der Seefahrt.

Und was passiert bei Seitenwind, oder dem Umfliegen eines Hindernisses? Da kommt es zu Abweichungen, das Tier muss seinen Kurs laufend korrigieren.

### Die Auflösung

1996 wurde der Brieftaubendienst aufgelöst, denn die Armee musste sparen. Der Dienst kostete die Armee jährlich die Summe von 600'000 Franken.

Aber es standen für die Auflösung noch andere, eher emotionale Gründe im Raum. Ausländische Fernsehstationen machten sich über die Schweizer Armee lustig. Eine angeblich moderne Armee mit Fahrrädern und Brieftauben, ein Anachronismus!

Heute würde man das vermutlich etwas anders sehen, denn was funktioniert in den heutigen Kriegs- und Krisengebieten immer? Richtig! Fahrräder und Brieftauben!

